

Luzern, 17. Juni 2015

## MEDIENTEXT

### Ökologie

#### Lebensraum Burgruine und Umgebung

Historische Gebäude mit ihrer Umgebung sind wertvolle Lebensräume für eine spezialisierte und teilweise stark gefährdete Tier- und Pflanzenwelt, deren ursprüngliche Biotope Felsstandorte und Blockschutthalden sind.

#### Überlebenskünstler auf alten Mauern

Flechten, die Symbiose aus Pilz und Alge, zieren die Mauern der Burgruine Nüegg. Sie wachsen nur langsam und schaden in keiner Weise. Vielmehr verleihen sie dem alten Bauwerk das gewisse «Etwas», die Ausstrahlung des langen Daseins. Vierzig verschiedene Flechtenarten, einige bunt und auffällig, andere unscheinbar und nur von Spezialisten zu erkennen, besiedeln die verschiedenen Gesteinsunterlagen der Burgruine.

Als mitteleuropäische Seltenheit konnte auf der Nüegg die «Trondheimer Gruffflechte» erstmals in der Schweiz entdeckt werden. Rosarot bis ziegelrot gefärbt, wächst die krustenförmige Flechte auf den vertikalen, teils regengeschützten Mauerpartien der Nordseite. Nicht nur auf diese seltene Flechte wird bei der Restaurierung Rücksicht genommen. Wo immer möglich, schonen die Handwerker auch den übrigen Bewuchs der genügsamen Organismen. Damit wird ein wertvoller Beitrag zum Artenschutz geleistet.

#### Nischen für Fledermäuse

Die Umgebung der Burgruine ist ein bekanntes Jagdrevier für Fledermäuse. Die nachtaktiven Tiere suchen sich ihre Verstecke sorgfältig aus. Sie schätzen, was auch wir mögen: Es ist warm, trocken und zieht nicht durch die Ritzen. Um solche Unterschlüpfе anzubieten, werden geeignete Hohlräume und Ritzen in der Burgmauer erhalten.

#### Landschaftselemente wie zu Zeiten des Mittelalters

Dank dem Entgegenkommen des Grundeigentümers ist es möglich in der direkten Umgebung der Burgruine Lebensraumaufwertungen zu machen. Mit geeignetem Saatgut wurde im letzten Herbst eine artenreiche Blumenwiese angesät. Die verschiedenen Blumen und Gräser bieten zukünftig Nahrung für Kleintiere wie Heuschrecken und Schmetterlinge. Auf einer Teilfläche entsteht ein Kleinacker. Hier sollen zwischen alten Luzerner Getreidesorten vergessene Ackerbegleitkräuter wie der Venusspiegel gedeihen. In den umgebenden Hecken wird durch gezielte Pflegeeingriffe die Artenvielfalt gefördert; unter besonderem Augenmerk von Wildfrüchten wie Hagebutte oder Vogelkirsche. Diese Lebensräume nehmen Bezug zur Landschaftsnutzung im Mittelalter mit vorherrschendem Ackerbau mittels Dreifelderwirtschaft, dem Aufkommen der Wiesenmahd zur Winterfuttermittelgewinnung sowie der damals gebräuchlichen Nutzung von Wildfrüchten aus Wald und Feldgehölzen.

#### Für weitere Informationen:

Matthias Merki, Landwirtschaft und Wald, Abteilung Natur, Jagd und Fischerei, Tel. 041 925 10 46, [matthias.merki@lu.ch](mailto:matthias.merki@lu.ch) (am Donnerstag 18. Juni ganztags erreichbar)